Christoph Stöttinger

Das Ordensarchiv der Franziskanerinnen von Vöcklabruck (OAFrVö)

Dem Ordensarchiv[1] der Franziskanerinnen von Vöcklabruck (in Oberösterreich) obliegt die Archivierung des Schriftgutes, das in der Ordenszentrale, im Mutterhaus sowie in den Filialen und Niederlassungen des Ordens, die diesem unterstellt sind, anfällt. Filialen sind im Prinzip Tochterkonvente, die mit diversen Aufgaben, wie mit der Leitung, der Finanzierung, der personellen und der Sachausstattung ordenseigener Schulen, Horte, Kindergärten, Pflege-, Alten- und Behindertenheime, Krankenhäuser usw. befasst sind.

Jede Filiale ist verpflichtet, ihre für das Tagesgeschäft nicht mehr benötigten wirtschaftlichen Unterlagen sowie andere Aufzeichnungen möglichst bald an das zentrale Archiv im Mutterhaus abzuliefern. In der Praxis ist dies jedoch nicht immer durchführbar, denn immer wieder wird auch das archivwürdige Aktenmaterial für das Tagesgeschäft benötigt, sodass sich in den bestehenden Filialen kleine Subarchive bilden.

Zudem ist in jeder Filiale eine Chronik zu führen, die ebenfalls nach Fertigstellung oder allerspätestens nach der Auflösung der Filiale an die Ordenszentrale geht.

Allein mit Schwesternpersonal ließen sich weder in der Gründerzeit (Ordensgründung 1850) noch lassen sich heute die vielfältigen Aufgabenbereiche im Mutterhaus und in den Filialen bewerkstelligen, sodass stets auch weltliches Personal notwendig war, welches wiederum auch Niederschlag in den Akten und Handschriften und letztendlich Eingang ins Archiv fand.

Freilich zeugt das Archiv auch vom Leben und Wirken der seit Gründung nunmehr über 2000 Schwestern, aber den weitaus größeren Anteil hat jenes Archivmaterial, welches die vielfältigen Interaktionen des Ordens mit der Öffentlichkeit, den weltlichen und kirchlichen Behörden, den Betrieben und Firmen, kurz und pathetisch: den Menschen, belegt. Somit ist das Ordensarchiv der Franziskanerinnen von Vöcklabruck ein Archiv, welches für viele sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Aspekte der österreichischen oder vielleicht auch nur der oberösterreichischen Landesgeschichte sowie für theologische Forschungen und gender studies von 1850 bis heute interessant sein könnte.

1 Im Rahmen dieses Beitrags werden der Einfachheit halber die Begriffe *Orden, Ordensarchiv, Ordensleitung* … verwendet, wohl wissend, dass vor 1983 kirchenrechtlich gesehen eigentlich von *Kongregation, Kongregationsarchiv* … die Rede sein müsste. Vgl. dazu PRIMETSHOFER, Bruno: Ordensrecht auf der Grundlage des Codex iuris canonici 1983 unter Berücksichtigung des staatlichen Rechts der Bundesrepublik Deutschland, Österreichs und der Schweiz. 3. neubearbeitete Auflage (Freiburg im Breisgau, 1988), S. 48. Interessanterweise verblieb der Begriff Kongregation in der offiziellen Bezeichnung des Ordens der Franziskanerinnen von Vöcklabruck noch bis ins Jahr 2000 („Kongregation der Armen Schulschwestern vom 3. Orden des hl. Franziskus Seraphikus in Vöcklabruck“).

Der Großteil der Filialen befindet sich zwar in der unmittelbaren Umgebung, also vor allem in den Bundesländern Oberösterreich und Salzburg, aber die Franziskanerinnen von Vöcklabruck verfügen bzw. verfügten auch über Niederlassungen in Deutschland (vor allem in der ehemaligen DDR), den USA, in Jerusalem und sogar in Kasachstan. Es ist mit Sicherheit zu kurz gegriffen, das Ordensarchiv der Franziskanerinnen von Vöcklabruck als „provinzielles Schwesternarchiv" zu bezeichnen, denn gerade der letztgenannte Umstand macht das Archiv der Franziskanerinnen von Vöcklabruck zu einem Archiv mit internationalen Beständen und rechtfertigt gleichermaßen diesen Bericht in einem Scrinium-Band, dessen Generalthema die Grenzüberschreitungen im Archivwesen sind.

Kurzer Abriss zur Ordensgeschichte

In der katholischen Kirchengeschichtsschreibung der deutschsprachigen Länder wird die Zeit von ca. 1840 bis 1870 oft als „Ordens-, Kongregations- oder Klosterfrühling" bezeichnet[2]. Eine Vielzahl von so genannten Kongregationen wurde gleichsam über Nacht gegründet, sodass sie an Zahl die Klöster der klassischen Orden sehr bald bei weitem übertrafen und generell die eigentlichen Träger der Renaissance des klösterlichen Lebens nach Klostersturm und Josefinismus waren. Der wesentliche Unterschied der Kongregationen zu den eigentlichen Klosterorden, wie beispielsweise jenen der Zisterzienserinnen oder Benediktinerinnen, war die Möglichkeit eines religiösen Zusammenlebens der Frauen frei von strengen Klausur- und Gelübdevorschriften und im Einklang von religiöser Hinwendung und beruflichem Engagement im sozialen und erzieherischen Bereich[3]. Ein solches Leben bot den Frauen einen Handlungsspielraum, den ihnen die bürgerliche Gesellschaft des 19. Jahrhunderts nicht bieten konnte. Dieses gemeinschaftliche, religiös geprägte Leben war daher eine echte Alternative zu Ehe und Mutterschaft. Die Frauen entschieden sich für eine religiös geprägte Lebensweise, die ihnen gleichzeitig auch eine Berufstätigkeit ermöglichte, was eine besondere Attraktivität darstellte[4]. Natürlich bedurfte diese Lebensform der Zustimmung zunächst der örtlichen Seelsorger und bei weiterer Etablierung auch jener von Bischöfen und des Papstes. Es wurde jedoch tunlichst vermieden, den engagierten Frauen Knüppel in den Weg zu werfen, denn eine effektivere, frömmere und gleichzeitig kostengünstigere Lösung der sozialen Probleme durch katholische Einrichtungen gab es damals schlichtweg nicht.

Oft waren es auch die Seelsorger selbst, die, wie auch im Falle der Gründung der Franziskanerinnen von Vöcklabruck, sich der Schwestern bedienten, um die soziale Not ihrer Pfarrgemeinde zu lindern.

2 FLECKENSTEIN, Gisela: Klöster und Ordensgemeinschaften von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zu den Kulturkämpfen. In: GATZ, Erwin: Geschichte des kirchlichen Lebens in deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. Bd. VII, Klöster und Ordensgemeinschaften (Freiburg im Breisgau 2006), S. 205. Weiterführende Literatur zum Ordens-, Kongregations- oder Klosterfrühling vgl. ebenda, Anm. 3.

3 Vgl. MEIWES, Relinde: Religiosität und Arbeit als Lebensform für katholische Frauen. Kongregationen im 19. Jahrhundert. In: GÖTZ v. OLENHUSEN, Irmtraud u. a. (Hg.), Frauen unter dem Patriarchat der Kirche. Katholikinnen und Protestantinnen im 19. und 20. Jahrhundert (Stuttgart 1995), S. 69.

4 FLECKENSTEIN, Klöster und Ordensgemeinschaften, S. 208.

Der aus Lasberg[5] stammende Diözesanpriester Sebastian Schwarz (1809–1870) erhielt 1840 eine Benefiziatenstelle in Vöcklabruck. Um seinen sozialen Wirkungsbereich zu erweitern, fasste er den Plan, die von ihm ins Leben gerufene Kleinkinderbewahranstalt und die Industrie- und Arbeitsschule für Mädchen einer Schwesterngemeinschaft zu übertragen. Er fand einige junge ledige Frauen, denen er eine Ausbildung bei den Schulschwestern des dritten Ordens des hl. Franziskus in Eggenberg bei Graz angedeihen ließ. Im September 1850 zogen die ersten Schwestern in das von Sebastian Schwarz gestiftete Haus in Vöcklabruck ein. Unstimmigkeiten zwischen den Grazer Schulschwestern und jenen in Vöcklabruck und der rege Zuwachs sowohl an Filialen als auch an Schwestern führten schließlich dazu, dass der Linzer Diözesanbischof Rudigier die Vöcklabrucker Schulschwestern 1861 zu einem selbstständigen Institut erhob. Seit 1937 ist die Schwesterngemeinschaft ein Institut päpstlichen Rechts[6].

Im Jahre 1861 erfolgte erstmals die Wahl einer Generaloberin und seit 1924 finden regelmäßige Generalkapitel statt. Seit 1973 gibt es auch Provinzkapitel.

Der Ordenszweck ist die tätige christliche Nächstenliebe im Bereich der Kinder- und Jugenderziehung sowie die Alten- und Krankenpflege, oder – wie es im Leitbild des Ordens heißt – „bei den Menschen zu sein, die uns brauchen, in der Pastoral- und Sozialarbeit"[7].

Die Erweiterung des Arbeitsgebietes über die Grenzen Österreichs hinaus erfolgte nach dem Ersten Weltkrieg. Auf Grund der großen Notlage wandten sich viele österreichische Ordenshäuser nach diesem Krieg an Bischöfe, Klöster, aber auch Laien in England und Amerika. In dieser Zeit entwickelte sich zwischen den Franziskanerinnen von Vöcklabruck und der Benediktinerabtei Conception in Missouri ein reger Briefverkehr, aus dem die Idee einer Filialgründung entstand[8]. 1922 reisten zwölf Vöcklabrucker Schwestern in die USA und ließen sich in der Folge in Missouri, Omaha und Nebraska nieder[9]. 1925 gingen drei Schwestern nach Aufforderung des Caritas-Verbandes der Diözese Berlin nach Brandenburg an der Havel, von 1933 bis 1986 betreuten Schwestern das Österreichische Pilgerhaus in Jerusalem und seit 1995, mit einer Unterbrechung in den Jahren 1997–2002, sind stets zwei bis drei Schwestern in Nordkasachstan vorerst zur Betreuung wolgadeutscher Gemeinden stationiert[10]. Seit 2003 unterrichten Vöcklabrucker Franziskanerinnen am 1996 gegründeten privaten „Schulkomplex St. Lorenz" und müssen dafür eine 35 km lange Fahrt von der Ordensniederlassung zur Schuleinrichtung durch die kasachische Steppe in Kauf nehmen.

5 Marktgemeinde Lasberg, Politischer Bezirk Freistadt, OÖ.
6 Vgl. FÜRST, Sr. Kunigunde: Entwicklung und Satzung in einem Religiosenverband am Beispiel der Kongregation der Armen Schulschwestern von Vöcklabruck. In: LÜDICKE, Klaus u. a. (Hg.): Recht im Dienste des Menschen. Eine Festgabe zum 60. Geburtstag von Hugo Schwendenwein (Graz 1987), S. 83–88.
7 Vgl. www.franziskanerinnen.at/auftrag/leitbild.html.
8 WOISETSCHLÄGER, Otto: 150 Jahre Arme Schulschwestern vom Dritten Orden des Heiligen Franziskus Seraphikus. Franziskanerinnen von Vöcklabruck 1850–2000 (Strasbourg 2000), S. 25.
9 Ebenda, S. 26 f.
10 Ordenschronik der Franziskanerinnen von Vöcklabruck für das Jahr 2002, S. 3 f.

Während des NS-Regimes gingen mit einem Schlag die meisten österreichischen und deutschen Filialen des Ordens verloren und die Gebäude wurden enteignet. Dies traf vor allem die pädagogischen Wirkungsstätten, wo die Schwestern entfernt und durch ideologiekonforme weltliche Lehrkräfte ersetzt wurden. Durchaus gebraucht wurden jene Schwestern, die in der Krankenpflege, in der Küche, im Garten usw. tätig waren, und sehr häufig wurden auch die „Lehrerinnen-Schwestern" zu solchen Berufen umgeschult.

Seit 1969 war der Orden in drei Provinzen (Österreich, Deutschland, USA) aufgeteilt, wobei Kasachstan der österreichischen Provinz zugeordnet wurde. Im Jahre 2009 wurde die deutsche der österreichischen Provinz einverleibt, sodass es nunmehr nur zwei Provinzen gibt[11].

Beim österreichischen Provinzkapitel von 1997 wurde beschlossen, die von den Schwestern betreuten Einrichtungen bzw. Filialen in neue Rechtsformen (GmbH, Verein) auszugliedern und in die Hände kompetenter weltlicher Mitarbeiter zu legen, um selber wieder verstärkt in sozialen und pastoralen Bereichen wirken zu können.

Anlässlich des Generalkapitels 2000 wurde in Rückbesinnung auf die franziskanische Ausrichtung die bisherige offizielle Bezeichnung der Schwesterngemeinschaft „Kongregation der Armen Schulschwestern vom 3. Orden des hl. Franziskus Seraphikus in Vöcklabruck" auf „Franziskanerinnen von Vöcklabruck" umgeändert[12].

Derzeit gehören 228 Schwestern dem Orden an (Stand 31. 12. 2011).

Archivgeschichte

Das erste Archiv des Ordens befand sich im alten Mutterhaus in der so genannten Hinterstadt, einer mehr oder weniger parallel zum Vöcklabrucker Stadtplatz verlaufenden Straße.

Viel weiß man über das Archivwesen in den ersten Jahrzehnten des Ordens nicht. Dass jedoch zumindest ab dem frühen 20. Jahrhundert sehr wohl Wert auf die Pflege und Erhaltung von altem Schriftgut gelegt wurde, zeigt die originelle Aufschrift auf einem erhaltenen Aktendeckel (Abb. 1).

Hauptverantwortlich für das Archiv des Ordens ist gemäß den Konstitutionen des Ordens stets die Generalsekretärin, denn „sie führt die Ordenschronik und das Ordensarchiv, ordnet und hinterlegt alle Urkunden und Akten, die sich auf die

11 Ordenschronik der Franziskanerinnen von Vöcklabruck für das Jahr 2009, S. 5.

12 Detailliertere Informationen zur Ordensgeschichte vgl. SPAK, Sr. Annuntiata: Die armen Schulschwestern vom Dritten Orden des hl. Franziskus zu Vöcklabruck. Geschichte einer Kongregation 1850–1950 (Wien 1950); WOISETSCHLÄGER, Schulschwestern; WÜRTHINGER, Monika, HÖRMANDINGER, Josef (Hg.): Orden, Säkularinstitute und geistliche Gemeinschaften in der Diözese Linz, Eine historisch-topografische Dokumentation (Linz 2005), S. 195–200.

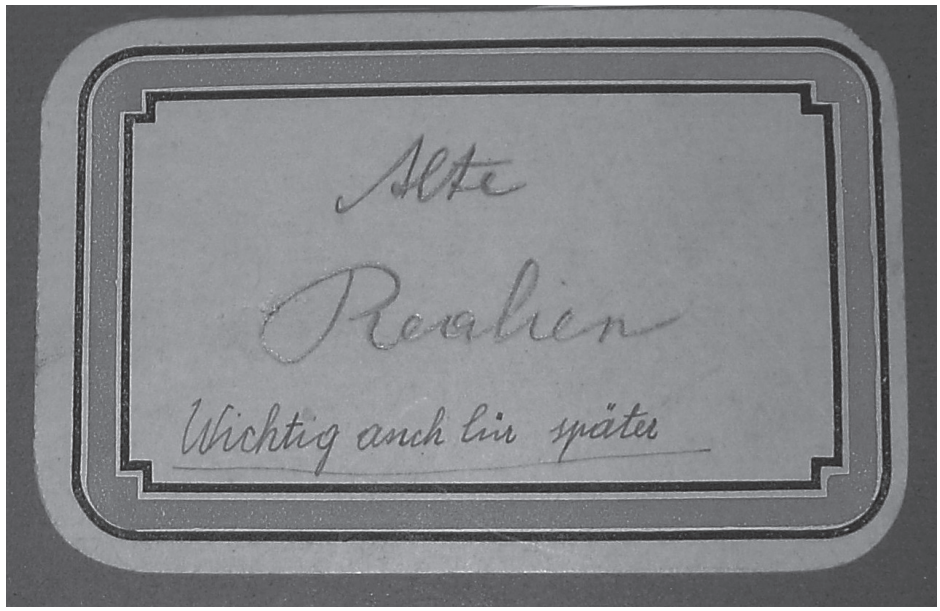

Abb. 1: „Wichtig auch für später" (OAFrVö, SchB 125, Aktendeckel Filiale Rainbach, Akten von der Übernahme bis 1945)

Kongregation, ihre Verwaltung und Geschichte beziehen"[13]. Es steht ihr natürlich frei, sich durch andere Schwestern oder, wie in jüngster Zeit, auch durch weltliches Personal in Teilbereichen ihrer Tätigkeit helfen zu lassen.

Eine Generalsekretärin und somit Archivarin ist allerdings erst ab 1926 nachweisbar. Beim ersten Generalkapitel im Jahre 1924 wurden lediglich eine Generaloberin sowie ein Schwestern-Beirat ohne dezidierte Funktions- und Aufgabenzuweisung gewählt[14]. Es ist zu vermuten, dass vor 1924 das damals nicht sonderlich umfangreiche Archiv direkt von den Oberinnen verwaltet wurde.

Von 1926 bis 1976 waren das Archiv, das Generalsekretariat und sogar die Bettstatt der Generalsekretärin in nur einem Raum im 1905 fertiggestellten neuen Mutterhaus in der Salzburger Straße (Vöcklabruck) untergebracht. Grund dafür war der Platzmangel, hervorgerufen durch die stets große Zahl an Kandidatinnen und Novizinnen, die im Haus unterzubringen waren. Erst 1976, mit dem notwendig

13 Konstitutionen der Franziskanerinnen von Vöcklabruck von 2006, 7. 59b, 7. 59c. Zu den Konstitutionen der Franziskanerinnen von Vöcklabruck vgl. OAFrVÖ, SchB (= Schuberband) 51–53, Konstitutionen und Statuten sowie FÜRST, Sr. Kunigunde: Die Konstitutionen der Armen Schulschwestern vom Dritten Orden des hl. Franziskus in Vöcklabruck – Wandlungen durch die konziliare Bewegung (Diss. Univ. Salzburg 1979); dieselbe, Entwicklung und Satzung, S. 79–97.

14 OAFrVö, SchB 46, Generalkapitel 1924.

gewordenen Anbau an das Mutterhaus, wurde es möglich, dem Generalsekretariat und dem Archiv gebührend Platz im dritten Stock des Neubaues zu verschaffen[15]. 2003 wurde der Neubau saniert und das Archiv vorübergehend im Hauptgebäude (Mutterhaus) untergebracht. 2004 übersiedelten das Generalsekretariat und das Archiv in den sanierten Neubau, nun Haus St. Agnes genannt, wo nun Archiv und Generalsekretariat räumlich getrennt wurden[16].

Generalsekretärinnen und Archivarinnen der Franziskanerinnen von Vöcklabruck

Sr. Josefine Lohninger	1926–1930
Sr. Bonaventura Gumplmair	1930–1945
Sr. Elmara Schnabl	1945–1946
Sr. Irmhilde Eitler	1946–1970
Sr. Thoma Aiterwegmair	1970–1976
Sr. Birgit Schneider	1976–2012

Weltliche Archivarinnen und Archivare der Franziskanerinnen von Vöcklabruck, dem Generalsekretariat unterstellt

Josefa Schneider	1985–2011
Dr. Christoph Stöttinger	2011–

Seit 1976 ist Sr. Birgit Schneider Generalsekretärin des Ordens und somit Archivarin. Sie kennt die Bestände wie sonst niemand und war auch beim Abfassen dieses Beitrags eine enorm große Hilfe, für die ich an dieser Stelle meinen allerherzlichsten Dank aussprechen möchte. Bereits seit ihrem Noviziat (1960) und dann unter den vorigen Generalsekretärinnen unterstützte Sr. Birgit dieselben in archivarischen Angelegenheiten. Sr. Birgit gehört jenem Schlag von Archivarinnen und Archivaren an, die, nicht nur, weil sie altgedient sind, sondern weil ihr Interesse für das Archiv und die Hausgeschichte stets aufs Neue geweckt wurde, die Bestände quasi in- und auswendig kennen. – Der Idealfall für alle Archiv-Anfragenden!

Sr. Birgit wurde von 1985 bis 2011 von Frau Josefa Schneider, Mitarbeiterin im Generalsekretariat und Archiv, unterstützt. Frau Schneider war somit die erste weltliche Archivarin des Ordens. Sie zeigte großes Interesse am Archivwesen sowie an fachspezifischen Fortbildungen und pflegte regen Kontakt zur

15 Information Sr. Birgit Schneider.
16 Mutterhauschronik 2001–2004, Eintrag vom 18. März 2004.

Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Ordensarchive. In sehr guter Erinnerung blieb ihr exzellenter Vortrag über das Ordensarchiv der Franziskanerinnen von Vöcklabruck (inklusive Arbeitsbericht) im Rahmen des Ordensarchivtages 2008 in Graz vor einem größeren Fachpublikum.

Der Spezialfall, dass der Großteil der Aktenproduktion und deren Ablegung/Archivierung in den Verantwortungsbereich ein und derselben Person fallen, wirkte und wirkt sich noch immer äußerst positiv auf das Archiv aus. Es war bei dem akkuraten und wohldurchdachten Aktenplan für den Autor dieses Beitrages keine große Kunst oder gar eine Schwierigkeit, eine Archivordnung für die Franziskanerinnen von Vöcklabruck zu erstellen.

In größerem Umfang wissenschaftlich genutzt wurde das Ordensarchiv der Franziskanerinnen von Vöcklabruck wohl erstmals in den späten 40er-Jahren des 20. Jahrhunderts, als sich Sr. Dr. Annuntiata Spak (1894–1982) anschickte, eine Geschichte der Kongregation anlässlich ihres 100-jährigen Bestehens zu verfassen[17]. Gerne hätte sie im Ruhestand auch noch eine Biografie des Stifters bzw. Gründers Sebastian Schwarz verfasst, doch ihre geistigen und körperlichen Kräfte ließen dies nicht mehr zu[18]. Erst Sr. Dr. Johanna Pobitzer konnte im Jahr 2000 ein Werk über den Gründer mit Identifikationscharakter für die Schwestern vorlegen[19]. Im Rahmen ihrer Archivrecherchen ordnete Sr. Johanna die Gründerzeit-Akten und fertigte zudem Inhaltsangaben und Editionen an, die bereits von ihr selbst dem eigentlichen Aktenmaterial beigegeben und auch bei der Neuordnung in situ belassen wurden[20].

Unverzichtbar war das Ordensarchiv auch für die derzeitige Generaloberin der Franziskanerinnen von Vöcklabruck, Sr. Dr. Kunigunde Fürst, als sie dieses zwecks Recherchen für ihre 1979 approbierte Dissertation häufig frequentierte.

Viel Zeit im Ordensarchiv verbrachte nach seiner Pensionierung als Lehrer und Direktor Dr. Otto Woisetschläger, der Verfasser der Jubiläumsschrift anlässlich des 150-jährigen Bestehens des Ordens[21], und auch bei der Abfassung der Festschrift „100 Jahre Mutterhaus" war Woisetschläger maßgeblich beteiligt[22]. Den Vöcklabrucker Stadtpfarrer Dr. Franz Leitner, einen passionierten Forscher zur regionalen Kirchengeschichte, führten seine Recherchen ebenfalls immer wieder ins Archiv der Franziskanerinnen.

Nicht unerwähnt soll hier die *Chronologische Darstellung der Entstehung des Mutterhauses der Schulschwestern vom III. Orden des heil. Ser. Vater Franziskus zu Vöcklabruck* bleiben. Diese Abhandlung wurde 1884 von der Mitbegründerin

17 SPAK, Die armen Schulschwestern. Vorarbeiten dazu: OAFrVö, SchB 81, Zur Ordensgeschichte von Sr. Annuntiata Spak sowie Unterlagen für eine Chronik.

18 OAFrVö, Totenchronik von 10. Mai 1961–10. März 1987, Eintrag 1047 Sr. Annuntiata Spak.

19 POBITZER, Sr. Johanna: Das Gründercharisma des Sebastian Schwarz (1809–1870), Gründer des Institutes der Armen Schulschwestern/Franziskanerinnen von Vöcklabruck (Salzburg 2000).

20 OAFrVö, SchB 1–3, Gründerzeit; SchB 6, Schwesternaufzeichnungen aus der Gründerzeit v. a. Sr. Franziska Wimmer, SchB 54, Gründer Sebastian Schwarz.

21 WOISETSCHLÄGER, Arme Schulschwestern.

22 100 Jahre Mutterhaus der Franziskanerinnen von Vöcklabruck. Festschrift, hg. von den Franziskanerinnen von Vöcklabruck (Vöcklabruck 2005).

des Ordens, Sr. Franziska Wimmer, verfasst und 2009 ediert und im Eigenverlag der Franziskanerinnen von Vöcklabruck publiziert[23].

Den Großteil der externen Archivanfragen stellen jene von Privatpersonen dar, die auf der Suche nach Informationen über verstorbene Familienangehörige, die im Orden lebten, sind, sowie Heimatbuch-Verfasser, die auch die in der Gemeinde geborenen Ordensleute erfassen möchten.

Interne Anfragen, also solche der Ordensleitung, betreffen zumeist die Rechtswahrung, denn auch die älteren Dokumente sind immer wieder einmal für behördliche Angelegenheiten von Relevanz.

Ein eigener Raum für Archivbenutzer ist nicht vorhanden. Bei Bedarf steht jedoch ein Arbeitsplatz in den Räumen des Generalsekretariats zur Verfügung.

Die Bestände des Ordensarchivs und deren Neuordnung

Das Ordensarchiv der Franziskanerinnen von Vöcklabruck umfasst heute (Jänner 2012) Aktenmaterial im Umfang von 162 Archivkartons, zudem 155 Handschriften, 74 Fotochroniken aus den Filialen, eine umfangreiche Bauplansammlung, eine lose Fotosammlung sowie eine Sammlung von Urkunden, Diplomen und Orden[24]. Bei den Chroniken sind diverse (zum Teil kompliziert anmutende) Unterscheidungen zu treffen: Grundsätzlich existieren Ordenschroniken, Mutterhauschroniken und die Chroniken (und Fotochroniken) der Filialen. Seit 1872 wird eine Ordenschronik, anfangs noch Hauschronik genannt, geschrieben, welche im Generalsekretariat aufbewahrt wird[25]. Im Archiv befinden sich derzeit weiters 69 Chroniken und 77 Fotochroniken[26] der Filialen. Diese sind handgeschrieben und mit sporadisch eingelegten Drucksachen und Fotos versehen. 1962 wurde die Meierhofchronik[27] von der ab 1949 geführten Mutterhauschronik[28] „abgespalten".

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass sich in den Akten der Filialen mitunter wenige Seiten umfassende, teils mit der Hand, teils maschinegeschriebene chronikartige Aufzeichnungen befinden, die dort auch belassen wurden.

Bisher waren die Akten des Ordensarchivs in nicht säurefreien Kartons oder zum Teil auch in Packpapier eingeschlagen und verschnürt in herkömmlichen Bürokästen untergebracht. Diese Kartons und die Papierpacken waren mit Etiket-

23 WIMMER, Sr. Franziska: Chronologische Darstellung der Entstehung des Mutterhauses der Schulschwestern vom III. Orden des heil. Ser. Vater Franziskus zu Vöcklabruck. Hg. von den Franziskanerinnen von Vöcklabruck (Vöcklabruck 2009).

24 Die drei Letztgenannten sind derzeit noch nicht geordnet.

25 Ordenschroniken: Bd. I (1872–1923), Bd. II (1924–1936), Bd. III (1937–1949), Bd. IV (1950–1968), Bd. V (1969–1981), Bd. VI (1982–2000). Von 2001 bis 2010 wurde die Ordenschronik mit dem Computer geschrieben, ausgedruckt und in Jahresbänden abgelegt. Zusätzlich zur Ordenschronik legte man „Beilagenmappen" an, die Zeitungsausschnitte und ähnliches enthalten.

26 Dabei handelt es sich im Prinzip um kommentierte Fotoalben.

27 OAFrVö, Meierhofchroniken, Bd. I (1962–1967), Bd. II (1968–1980), Bd. III (1981–2000), Bd. IV (ab 2001). Bis 2000 sind die Chroniken handgeschrieben, danach handelt es sich um Computerausdrucke.

28 OAFrVö, Mutterhauschronik, Bd. I (1949–1960), Bd. II (1960–1982), Bd. III (1983–1990), Bd. IV (1991–2000), Bd. V (2001–2004), Bd. VI (2005–2010). Bis 2000 sind die Chroniken handgeschrieben, danach handelt es sich um Computerausdrucke.

ten versehen, die über den Inhalt informierten. Zum Teil wurde auch ein A4-Blatt außen aufgeklebt, welches den Inhalt noch weiter aufschlüsselte. Vielfach waren diese Inhaltsangaben durchaus brauchbar, sodass Kopien angefertigt und diese den Akten beigegeben wurden. Somit war nur das Umpacken in säurefreie Archivschachteln und Umschläge, das Entfernen von Büroklammern aus den Akten u. Ä. vonnöten. Allerdings war der Grad der Erschließung nicht flächendeckend im gesamten Archiv von gleicher Qualität. Manche Materialien bezeichnete man nur mit z. B.: „Alte Akten". In Bezug auf die sehr spärlichen oder oft auch völlig fehlenden Datierungen und Aktenlaufzeiten bestand dringender Handlungsbedarf.

Die Archivkartons und Handschriften wurden mit Etiketten versehen, welche große, gut lesbare fortlaufende Nummern sowie etwas kleiner geschriebene Schlagworte, den Inhalt betreffend (und natürlich auch das Ordenslogo) aufweisen.

Abb. 2: Etikette an einem Archivkarton im OAFrVö

Die Anschaffung von fachgerechten Archivregalen wurde als nicht vordringlich erachtet, sodass lediglich die Türen der Bürokästen, die bisher als Archivschränke dienten, entfernt wurden.

Die älteste Handschrift ist eine Gebetsammlung aus dem Jahre 1808[29], die wohl aus dem Besitz des Gründers oder eines Konventmitgliedes der Gründerzeit stammt. Ebenfalls aus der Gründerzeit stammen die drei Messjournale von Sebastian Schwarz sowie sein handschriftlicher Bericht über eine Reise nach Rom und Assisi im Jahre 1867[30]. 24 Handschriften haben pädagogischen Inhalt, zumeist handelt es sich um Unterrichtsplanungen und Lehrbehelfe verschiedener Schwestern, die den Lehrberuf ausübten[31].

29 OAFrVö, HS. (Handschrift) 1, *Morgen Abend Meß Beicht und Communion Gebetter samt dem schmerzhaften Kreuzweg und Litaneij von unserer Lieb Frau und andere Gebetter.*
30 OAFrVö, HS. 2–HS. 5.
31 OAFrVö, HS. 45–HS. 67.

Abb. 3: Blick ins Ordensarchiv der Franziskanerinnen von Vöcklabruck während der Neuordnung (Dezember 2011)

Weiters birgt das Ordensarchiv der Franziskanerinnen von Vöcklabruck eine Reihe von Verwaltungshandschriften, Kopierbücher (gebundene Abschriften wichtiger Korrespondenz) sowie handschriftliche Aufzeichnungen religiösen und klösterlichen Inhaltes verschiedenster Art.

Den weitaus größten Anteil am Handschriftenbestand haben die Tagebücher der Schwestern[32]. Jedoch nicht jedes der Tagebücher ist auch ein solches im klassischen Sinne. Vielfach handelt es sich um täglich notierte, religiöse Betrachtungen der Schwestern oder auch Exerzitien-Tagebücher, die nicht zuletzt auch dem Zweck dienten, dem Spiritual vorgelegt werden zu können, damit sich dieser über den Fortgang der religiösen Entwicklung informieren konnte.

Seit März 2011 ist der Autor dieses Beitrages geringfügig (neben seiner Haupttätigkeit im Stiftsarchiv der Benediktiner in Lambach) bei den Franziskanerinnen von Vöcklabruck angestellt und mit der Aufgabe, das Schriftgut des Ordens fachgerecht in säurefreies Material umzulagern sowie eine Archivordnung und ein Findbuch zu erstellen, betraut. Oberstes Gebot war natürlich, die Provenienzen zu erhalten und die bisherigen durchaus sinnvollen und brauchbaren Ordnungssysteme so weit wie möglich zu adaptieren.

32 OAFrVö, HS. 85–HS. 155.

Als eine erste übergeordnete Unterteilung bot sich fast zwangsläufig die folgende an:

1. Orden, Kloster, Mutterhaus
2. Filialen

Es erschien weiters sinnvoll, die in der „Zentrale" (Mutterhaus) produzierten Akten einerseits in weltliche Verwaltung und andererseits in geistliches, klösterliches Leben zu unterteilen.

1.1 Klosterleben, Ordensangelegenheiten
1.2 betriebliche Angelegenheiten, Verwaltung im Mutterhaus

Eine weitere Untergliederung wurde wie folgt festgelegt:

1.1 Klosterleben, Ordensangelegenheiten
   1. Gründerzeit
   2. Konvent, klösterliches Zusammenleben
   3. Schwestern
   4. Dispensen
   5. Kapitel
   6. Ordensregeln, Statuten und Konstitutionen
   7. Seelsorger (u. a. auch der Gründer Sebastian Schwarz)
   8. Übergeordnete kirchliche Institutionen
   9. sonstige religiöse Belange

1.2 betriebliche Angelegenheiten, Verwaltung im Mutterhaus
   1. altes Mutterhaus (seit 2008 als Gründungshaus bezeichnet)
   2. Mutterhaus, Bauangelegenheiten
   3. Mutterhaus allgemein
   4. Steuern und öffentliche Abgaben
   5. Grundangelegenheiten
   6. Weltliche Behörden
   7. Versicherungen und Kreditinstitute
   8. Hausgeschichte
   9. Pädagogische Akademie der Diözese Linz
   10. Weltliches Personal
   11. Varia

2. Filialen

Die einzelnen bereits aufgelassenen oder noch bestehenden Filialen wurden nach den Orten, in denen sie sich befinden/befanden, alphabetisch geordnet. So weit wie möglich wurden die Provenienzen erhalten, denn es erschien nach erster Sichtung des Materials wenig sinnvoll, eine Trennung der Dokumente nach dem System der Neuordnung des Mutterhaus- Aktenbestandes in geistliche und weltliche Bereiche vorzunehmen.

Im Ordensarchiv befindet sich Material zu 104 (bereits aufgelassenen als auch noch existierenden) Filialen in Österreich, hinzu kommen jene aus Amerika, Deutschland und Jerusalem. Aus der noch sehr jungen Filiale in Kasachstan ist derzeit noch nichts ins Archiv gelangt, da die Akten wohl noch vor Ort gebraucht werden.

Bedauerlich ist der äußerst bescheidene Inhalt der Schwestern-Personalakten, die kaum mehr als amtliche Dokumente enthalten[33].

Aufrufe und Hinweise über den Wert von Aufzeichnungen bezüglich des klösterlichen Lebens, sei es intern im Rahmen eines General- oder Provinzkapitels oder extern durch Fachleute, erweisen sich als kontraproduktiv, denn obwohl die Gründungsgeschichte und die Vita großer Vorgängerinnen im Orden durchaus Identifikationscharakter haben, möchte man die eigenen Aufzeichnungen dereinst nicht im Archiv wissen. Solche Aufzeichnungen werden von den Schwestern als zu minder, zu unwichtig oder auch zu privat empfunden, als dass diese irgendjemand, sei es in näherer oder fernerer Zukunft, zu Gesicht bekommen sollte (oder möchte). Daher werden Tagebücher, Briefe u. a. häufig vernichtet.

Umso erfreulicher war dann der Fund von in unscheinbaren Packpapierhüllen und kleinen Schachteln gelagerten Briefen, die, um Platz zu sparen, sehr klein zusammengelegt und fest verschnürt waren. Hier bestand dringender Handlungsbedarf in Bezug auf materialschonendere Aufbewahrung.

Die Briefe wurden von Schwestern des späten 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verfasst[34] und sind zumeist an die Ordensleitung adressiert. In manchen Fällen haben sich zusätzlich zu den Briefen auch noch Tagebücher der briefschreibenden Schwestern erhalten[35], so beispielsweise von der sich selbst stets als „kleines Nichts" bezeichnenden Sr. Kostka Dannerbauer (1904–1959). Das Ordensarchiv der Franziskanerinnen von Vöcklabruck böte an Hand dieses und ähnlicher Fallbeispiele bisher nie eingesehenes, reichhaltiges Quellenmaterial zum alltäglichen Leben in einem Frauenkloster und zu Frömmigkeit und Spiritualität der Schwestern von ca. 1890 bis etwa zum 2. Vatikanum.

Sehr beeindruckend sind auch die Zeugnisse von künstlerischen, literarischen und musikalischen Fähigkeiten der Vöcklabrucker Franziskanerinnen, die sich seit dem Jahr 1868 erhalten haben[36].

Nicht nur vom wissenschaftlichen Standpunkt ist die Lektüre der Amerikaberichte der Schwestern von großem Interesse – sie sind schlichtweg sehr spannend[37].

Manches entbehrt auch nicht eines gewissen Unterhaltungswertes. So ist ein kleines Schmunzeln kaum zu vermeiden, wenn man das von Sister Mary Stepha-

33 OAFrVö, SchB 25–SchB 45, Schwesternnachlässe.

34 Nunmehr OAFrVö, SchB 10, Schwesternbriefe 1890–1948.

35 OAFrVö, HS. 146– HS. 148, Tagebücher Sr. Kostka Dannerbauer 1942–1944. Vgl. dazu auch OAFrVö, SchB 37, Schwesternnachlässe, Personalakt Sr. Kostka Dannerbauer. Hier sind weitere Briefe von ihr enthalten, aber auch Berichte über ihr Leben, verfasst von Mitschwestern.

36 OAFrVö, SchB 21, Schöpferisches von Schwestern (Gedichte, Gebete, Geschichten, Theaterstücke …) ab 1868. Die Sichtung des „Musikarchivs" steht noch aus, doch auch hier ist noch einiges an kreativen Schätzen zu erwarten.

37 OAFrVö, SchB 152, Reiseberichte Amerika 1922–1961 sowie SchB 153, Amerikabriefe 1922–1969.

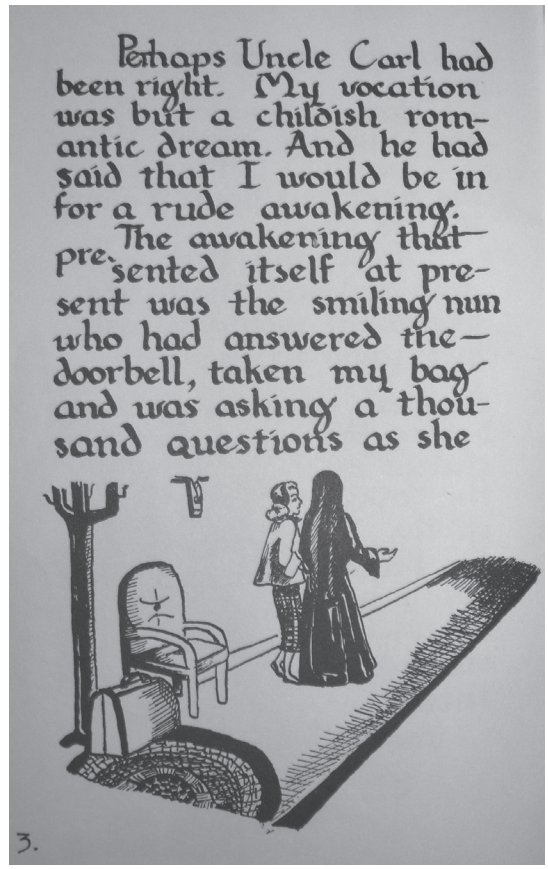

Abb. 4: OAFrVö, SchB 152 "In the Footsteps of our Mother" von Sr. M. Stephanie, pag. 3.

nie 1954 in der Filiale Chillicothe/Missouri verfasste und eigenhändig illustrierte „In the Footsteps of our Mother" in Händen hält, eine Handreichung für junge Frauen, die den Eintritt in den Orden in Erwägung ziehen[38].

Findbehelfe gab es, wenn man vom „Schwesternbuch" und seinen Kopien absieht[39], bisher keine. Die Archivarin Sr. Birgit und ihre weltliche Mitarbeiterin Frau Josefa Schneider kannten die überschaubaren Bestände sehr gut, und an diese beiden waren alle internen (von Seite des Ordens) und externen Anfragen zu richten.

Im Rahmen der Neuordnung des Archivs wurde auch ein Findbuch, vorerst nur für den Hausgebrauch, angelegt. Eine Zugänglichmachung und Nutzung dieses Findbuches in naher Zukunft, beispielsweise über das Medium Internet oder auch die Einspeisung in eine Archivdatenbank, sind nicht ausgeschlossen.

38 OAFrVö, SchB 152, "In the Footsteps of our Mother" von Sr. M. Stephanie.

39 Das Schwesternbuch bietet schnelle Information zu den biografischen Eckdaten aller Schwestern von der Gründung 1850 bis zum heutigen Tag in alphabetischer Reihenfolge. Dieses Buch wird im Generalsekretariat verwahrt.

Adresse, Zugang und Benutzung
Ordensarchiv der Franziskanerinnen von Vöcklabruck
Salzburger Straße 18
A-4840 Vöcklabruck

Archivarin: Sr. Birgit Schneider
Tel. +43/7672/72667/151
sr.birgit@franziskanerinnen.at

Keine fixen Öffnungszeiten. Benutzung nach Vereinbarung.